



netzwerk mode textil

Strohmuseum im Park Wohlen mit Petra Giezendanner

Wohlen (CH) > 29. Mai 2022

Nach dem ausufernden Festessen am Samstagabend traf sich die handverlesene Gruppe am Sonntag am Züricher Hauptbahnhof zur Abfahrt nach Wohlen, um das Strohmuseum zu besichtigen.

Herzlich empfangen wurden wir im Park des Anwesens, welches in den 1860er-Jahren durch den Strohfabrikanten August Isler erbaut bzw. angelegt wurde, wo wir zunächst in die botanischen Besonderheiten eingeweiht wurden: Auffällig ist der Getreideanbau im Rondell vor dem Gebäude. Geerntet werden die Pflanzen in der sogenannten Milchreife im Juni, wenn das Korn seine maximale Größe und Reife noch nicht erreicht hat, die Halme sich aber ideal für deren Weiterverarbeitung eignen. Diese Ernte feiert das Museum mit der «Sichlete» in wenigen Wochen.

Im Park selbst bestaunten wir den noch blühenden Magnolienbaum, eine 200 Jahre alte Eibe und den Ginkgo, dieses Exemplar gilt mit seinen flächenhaft breiten Blättern ohne die markante Mittelrippe als anatomische Besonderheit.

Nach Betreten des Anwesens wurden wir in den ehemaligen Wohnräumen der Industriellenfamilie mit einem etwa acht-minütigen Film in die Zeit der Vorindustrialisierung und die geografischen Gegebenheiten der Region eingeführt. Hier nahm die Erfolgsgeschichte der Strohmanufakturen ihren Anfang.

Die sich anschließenden Vorführungen vom erntefrischen Halm bis zum wertvollen Kleinod, die Erläuterungen von dem bäuerlichen Kunsthandwerk bis hin zu den Einflüssen der Weltwirtschaft und damit die Geschichte vom Stroh zum Gold beeindruckten durch ihre Vielfalt und Lebendigkeit und ließen uns tief in die Welt des Materials eintauchen.

Was als Heimarbeit im 18. Jahrhundert begann, entwickelte sich allmählich zur exportorientierten Hutgeflechtindustrie, welche den launenhaften Modemarkt international bediente und erst zum Ende des 20. Jahrhunderts zum Erliegen kam.

Die vielfältige Nutzung des Werkstoffes zeigt sich in den unterschiedlichsten Facetten; als einfache Matte, als Einzelposament oder Posamentenband, als Accessoires oder gewebt und gestrickt als textile Fläche für Bekleidung. Seiner glänzenden Oberfläche verdankt es, in feinsten Stickereien Ornate zu schmücken, auch die Farbe macht es Goldfäden sehr ähnlich.

Als nachhaltiger Werkstoff kommt dem Stroh heute wieder eine besondere Rolle zu, denn es wächst in der Region und ist nach der textilen Nutzung vollständig biologisch abbaubar, was die Modedesignerin Emma Bruschi eindrucksvoll mit ihrer Stroh-Kollektion beweist. Indem sie die unbehandelten Strohgarnen zu Maschenware verarbeitet oder auf andere Naturfaserstoffe aufbringt und beides kombiniert, haben diese Textilien das Potenzial, im biologischen Kreislauf zu verbleiben.

Den Abschluss bildete eine Hut-Anprobe – in dem original erhaltenen, sehr geräumigen Badezimmer im ersten Obergeschoss!



Außenansicht des Museums mit Park



Links: gesponnene Strohgarne; Mitte: Webstuhl, Kette Baumwolle, Schuß Stroh; rechts: Borte.



Links: Kollektion Emma Bruschi, links: Tischdecke, Mitte: Mantel Maschenware, rechts: Kollektionsteile

Text: © Helga Behrmann

Fotos: Helga Behrmann und Strohmuseum

Helga Behrmann für *netzwerk mode textil e. V.* (online: 31. August 2022)